

STARTBLATT

Offiziöses Organ der HSG-Startwoche

Dos und don'ts in der WG

Die bei Studenten beliebte Wohnform birgt beim zweiten Hinschauen Tücken. 2

Der «cool»-inarische Präsident

Yannik Breitenstein ist SHSG-Präsident. Ein interessantes Gespräch über die Studentenschaft. 2

Die Verlierer der Digitalisierung

Warum die ersten Digital Natives in der Arbeitswelt vor grossen Herausforderungen stehen. 2

Wie war dein erster Tag an der HSG?



Maximilian (19), Chile

Nach der bestandenen Matura in Chile entschied ich mich für ein Studium an der HSG. Der erste Tag verlief überraschend entspannt und die TutorInnen sind sehr kollegial und hilfsbereit. Ich fühle mich pudelwohl hier!



Dominique (20), Frauenfeld

Ich freute mich auf diesen neuen Lebensabschnitt, da ich nach einem halben Jahr auf Hawaii wieder etwas Struktur in mein Leben bringen möchte. Mein erster Tag war durchmischt mit Nervosität und Vorfreude auf das Jahr.



Marc (21), Zürich

Für mich begann das Assessment 2.0. Ich wollte die Startwoche aber unbedingt wieder absolvieren, da es die beste Möglichkeit bietet, neue Mitstudierende kennen zu lernen - die Vorfreude aufs Trischli ist aber stark gesunken.



Anna (20), Aarau

Ich fühlte mich von Beginn an unglaublich wohl hier. Die Uni und Leute hier sind sehr herzlich und zuvorkommend. In den ersten 10 Minuten habe ich viele neue Freunde kennen gelernt. Eine Win-Win Situation für uns alle.

«Die Digitalisierung birgt grosse Chancen. Wer sie als Bedrohung oder unüberwindbare Hürde wahrnimmt, hat schon jetzt verloren.»

Catharina van Delden, Mitglied des Bitkom-Präsidiums



Neueintretende meistern ungeahnte Herausforderungen mit Bravour.

Bild: Startwoche Uni St. Gallen

Gewinnen ist nicht alles

Teamgeist Bei den Gruppenarbeiten steht der Wettbewerb nicht bei allen im Vordergrund. Mindestens so wichtig ist es für viele, neue Freundschaften zu knüpfen.

Marc Wehrli

Der erste Meilenstein auf dem Weg zum Studium ist geschafft. Mit gemischten Gefühlen haben die Neueintretenden die ersten zwei Tage an der HSG (hoffentlich) alle überlebt. Alles dreht sich in der diesjährigen Startwoche um das Thema «Digitalisierung - die Schweiz im Wandel». Die Fallstudienarbeit ist ein grosser Bestandteil der Woche und entspricht dem Gewinnerteam ein Wochenende in Laax.

Verschiedene Gespräche mit Assessies zeigen, dass die Gruppen unterschiedlich hohe Ansprüche auf den Gewinnerpreis besitzen und der Spass auch seinen Platz hat. Es kursieren sogar Gerüchte, dass gewisse Tutoren bereits einige wichtige Veranstaltungen verschlafen hätten.

Denn das Abendprogramm ist gefüllt mit Aktivitäten wie Grill & Chills, Restaurant- und Barbesuchen sowie Get-Togethers. Die Tutoren geniessen mit ihrer kollegialen Art und ihrem

Engagement einen hervorragenden Ruf. Nebst der Betreuung der Fallstudie leisten sie einen grossen Beitrag zum Wohlbefinden und geben Tipps und Tricks für das zukünftige Uni-Leben.

Wenn selbst der Kaffee nicht mehr weiterhilft

Das Thema der Startwoche empfinden viele Neueintretende als spannend und aktuell. Trotz des Interesses liegt jedoch kein verbissener Konkurrenzkampf in der Luft. Bei vielen geniesst der Wett-

bewerb nicht die oberste Priorität. Die Mehrheit setzt sich das Ziel, neue Freundschaften zu knüpfen und ein vertrautes Umfeld zu schaffen. Dazu eignet sich die gemeinsame Gruppenarbeit hervorragend - auch wenn nachmittags bei den meisten sogar der Kaffee nicht mehr weiterhilft. Daher sind viele Assessies froh, dass die HSG eine Startwoche durchführt. Die Vorfreude und Neugier auf die Tage, die noch vor uns liegen, steigen trotz zunehmender Müdigkeit.

SHORT CUTS

A short summary

Fresher's Week: The current state

The first milestones of the Fresher's Week have been reached. With mixed feelings we have all (hopefully) survived the first two days. While this year's theme has awoken our interest, the contest for the prize has not been the priority for the majority, instead the main goal for many has been the making of new friends. Therefore, the atmosphere has been positive.

Wake up call for the «first» Digital Natives

In the beginnings of the digital revolution it was predicted that those born after the 1980s would be privileged with the full mastery of every new tool available. From Photoshop to XML coding we were the supposed masters of these new instruments. The reality is much more disappointing. Even for a more complex excel table most of us need a youtube tutorial. Switzerland is trying to correct its late blooming in the digital field by introducing computer science and media classes in its school system through «Lehrplan 21».

Dos and Don'ts for a conflict-free flat-sharing

For many students, sharing a flat is an attractive solution from a financial and social standpoint. We outlined a few «Do's» and «Don'ts» to facilitate living together without any conflicts. For example, one should always try to be communicative, tolerant and understanding towards your roommates. After all, everyone should feel comfortable while living together.

«Wir sind verpflichtet, ein Leben lang zu lernen»

Digitalisierung Martin Tschopp, Head Corporate Development bei Helvetia und HSG-Alumnus, sagt, dass die Unternehmen eine soziale Verantwortung tragen und der Veränderungsprozess mehr Chance als Gefahr ist.

Martin Tschopp, was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie an Ihre Anfänge an der HSG zurückdenken?

Ich habe sehr gute Erinnerungen an meinen Studienanfang im Jahr 1985. Damals gab es noch keine Startwoche, wir sassen in der Aula und haben auf den Knien geschrieben, da es noch keine Pulte gab. Es existierte lediglich das Hauptgebäude, war also noch sehr familiär.

Was haben Sie aus dem Studium an der Universität mitgenommen?

Zuerst das Netzwerk. Heute gehe ich kaum in ein Unternehmen, in dem ich keine Leute kenne. Viele davon mit Bezug zur Universität

St. Gallen. Das zweite ist sicher das strukturierte, systematische Arbeiten. Die Details zu BWL und VWL kann man auch in einem Buch vertiefen.

Warum unterstützt Helvetia als Presenting-Partner die Startwoche?

Wir haben durch die benachbarten Gebäude eine natürliche Nähe zur Universität. Andererseits fühlen wir uns der Universität verpflichtet und können als Unternehmen auch davon profitieren. Wir sind der Meinung, dass wir junge Menschen hier sehr gut fördern können.

In Helvetias Strategie 20.20 wird viel über Digitalisierung

gesprochen. Wo sieht man als Kundin oder Kunde die Auswirkungen?

Man dürfte es noch mehr sehen: Wir sind zwar gut unterwegs, aber noch nicht dort, wo wir hin wollen. Was der Kunde heute schon merkt, ist im Bereich von

Kundenportalen. Dort kann man online Dokumente anschauen oder Tarife berechnen. Eine durchgehende Digitalisierung fehlt uns noch. Wir sind daran, dies zu ändern. Ein grosser Schritt wird das «Enterprise Content Management» sein, das es uns ermöglicht, alle Abläufe und Papiere zu digitalisieren. Damit werden wir es viel einfacher haben, die eigenen Prozesse effizient zu gestalten.

Das Wort der Digitalisierung löst bei vielen die Vorstellung einer von Robotern und künstlicher Intelligenz dominierten Zukunft aus, in der Arbeit für Menschen immer knapper wird.



Martin Tschopp
Helvetia

Bild: Anna Schreiter

Wenn ich heute im Kunden- oder Schadensdienst arbeite und meinen Job durch eine Maschine oder einen Roboter bedroht sehe, ist das natürlich schrecklich. Hier haben wir als Unternehmen eine soziale Verantwortung. Zudem ist jeder Einzelne gefordert: Wir leben heute in einer Gesellschaft, in der wir verpflichtet sind, ein Leben lang zu lernen. Jede Person hat die Eigenverantwortung, arbeitsmarktfähig zu bleiben. So kann man die Verdrängung durch einen Roboter oder eine Maschine verhindern. Betrachtet man alle Aspekte, ist die Digitalisierung meines Erachtens mehr Chance als Gefahr.

Jan Koch, Eduardo Ludwig

Apps & websites you need to know

SHSG App

This app was developed to centralize all necessary information you might need in your daily life as a student. It will keep you informed about the different menus for the cafeteria, the bus and the unisport schedules. It even offers an online marketplace. Included is also a tool to calculate your semester average and how many negative credits you have (if any). This app will prove to be a helpful companion for everyone.

Student Web

If you ever need in-depth information about any kind of topic regarding your studies at the HSG, StudentWeb should be your first stop. The application offers a calendar with the most important dates for the year so that you don't miss the deadline to sign up for the next semester or forgot to sign up for your next exams. If you have any issues with your online account or the software and hardware provided by the HSG, you can request a PC-tutor under the «Advisory services» tab.

Sharing is Caring

The «Sharing is Caring» Facebook group counts over 18'000 members. This huge HSG community works like an online marketplace for current and graduated HSG students. For example, you can find numerous used books that are required for the Assessment Year for a cheap price. It is also a place where new students can ask questions they cannot find the solutions to. Thus, this page is not only dedicated to the academic success of its new students, it also provides a space to facilitate purchasing other used items. It is a great place to save money and get connected!

Compass

This page is your ideal tool to manage your studies. Here you see when and where your next course will take place, bid for your courses, register for your upcoming exams and check your grades at the end of the semester.



Kopf des Tages

Der Präsident, der schon für den Bundesrat kochte

Studentenschaft Von der Kochkarriere bis zum Aufstieg im Militär: Im Leben von Yannik Breitenstein, dem Präsidenten der Studentenschaft, hat sich schon vieles ereignet.

Jelena Taylor, Umut Parlar

Wie charakterisiert sich eine gute Führungskraft? Der Präsident der St. Galler Studentenschaft ist sicher eine gute Adresse, um darüber Auskunft zu geben. «Ein guter Leader muss auf jeden Fall das Gespür für die Leute haben. Er muss zwischenmenschliche Konflikte erkennen, bevor sie überhaupt auftauchen», sagt Breitenstein im Gespräch. Doch seine Arbeit in der Studentenschaft ist nicht der einzige Nachweis für seine Führungsqualitäten; bereits als Staboffizier im Militär oder in leitender Funktion in so mancher Küche konnte der 25-jährige angehende Ökonom unter Beweis stellen, dass er das Zeug zum Leader hat. Während seiner intensiven Zeit als Koch hatte er die Möglichkeit, an Orten wie Gran Canaria und im «Eleven Madison Park» in New York zu arbeiten, welches schon als «das beste Restaurant auf der Welt» bezeichnet wurde. Als Mitglied der Schweizerischen Staatsbrigade durfte er sogar mal den Bundesrat bekochen.

Ein Engagement mit viel Leidenschaft

Doch was sind denn nun konkret Yannik Breitensteins Aufgaben? «Grundsätzlich ist es meine Kernaufgabe die Studierenden zu repräsentieren», sagt er. Er ist also die Stimme der Studenten in so manchen Kommissionen und Gremien der Universität. Dazu kommt der eine oder andere öffentliche Auftritt: Hier gilt es einerseits Reden zu halten oder sich an Projekten zu beteiligen wie beispielsweise dem Learning Center, das bald auf dem Rosenberg als Uni-Erweiterung entstehen soll. Mit einem leichten Schmunzeln fügt er dann noch



Engagierter Präsident: Yannik Breitenstein.

Bild: zVg

an, das auch der eine oder andere Apéro in der Stadt zu seinen «etwas lockereren» Verpflichtungen gehöre. Dass Breitensteins Engagement in der Studentenschaft viel Leidenschaft zugrunde liegt, merkt man ihm im Gespräch schnell an. Begeistert erzählt er davon, was er und sein Team in den vergangenen vier Monaten erreicht haben. «Den Impact, den wir auf Projekte wie zum Beispiel das Learning Center haben, sieht man als Studierender leider gar nicht so richtig», fügt er hinzu. Tatsächlich bekommt man als normaler Student nicht wirklich mit, wie viel eigentlich in den Projekten steckt und wie weiträumig und facettenreich die Aufgaben des Vorstands der Studentenschaft sind.

Tipps für ein erfolgreiches Studium

Yannik Breitenstein kann sich noch gut an diese intensiven ersten Tage an der Universität St. Gallen erinnern. Bei ihm überwog nicht die Nervosität, sondern die Neugier und Vorfremde auf die neue Etappe in seinem Leben. «Ich wollte, dass das Studium endlich los geht», erzählte er.

Rückblickend ist für ihn klar: In der Startwoche geht es noch hauptsächlich darum, sich einzulernen, Spass zu haben und neue Leute kennen zu lernen. Danach wird es aber schon etwas anstrengender. Yannik Breitensteins Tipp für das erste Studienjahr ist einfach: Tauscht euch mit älteren Semestern aus, lernt das Relevante und nicht einfach das ganze Buch auswendig und bleibt am Ball, denn das Assessment-Jahr ist gemäss dem Präsidenten der Studentenschaft vor allem eines: Ein Jahr, in dem man vor allem auch ernsthaft und intensiv lernen sollte.

Sinking boats and how to stay afloat

Relax 14. April 1912, the day one of the most beloved ships of modern cinema, the Titanic, sank to its demise after colliding with an unexpected mass of solidified ice in the ocean.

10th September 2018, the day that marks the beginning of one of the most important weeks in the academic life of St. Gallen students, the Freshers' week, the tip of an iceberg that will not be sorted out if not after three long years. Unless you managed to figure everything out halfway through the week - in that very rare case congratulations - you are expected to bring home not only neverending information, which you are at some point bound to forget, but also concerns and fears regarding the rest of many, many weeks to spend here in St. Gallen, all topped off with a sprinkle of self-doubt.

A new environment can be scary, especially if its methods are so proficient and effective: there is nothing worse than feeling like the loose screw of an otherwise perfectly functioning machine. Giving into these thoughts does nothing but feed a voice at the back of your head that is continuously chanting: «What am I doing here?»

Even though right now this voice might be the loudest one, it is important to focus on the fainter one, whispering «What could I be doing here?»

Being able to get a taste of every major before choosing a path is an opportunity that cannot be taken for granted, as it is offered by the Assessment Year only. Sure, this seemingly endless sea of options naturally carries uncertainties, these are, however, two sides of the same coin.

The negative balances the positive and vice versa. Therefore, one must not solely focus on the things that could go wrong, but rather on the things that, with the right mindset, mark the beginning of a bright and promising future here in St. Gallen.

Be enthusiastic, get involved, and most importantly, make friends, because, at the end of the day - we are all on the same boat.

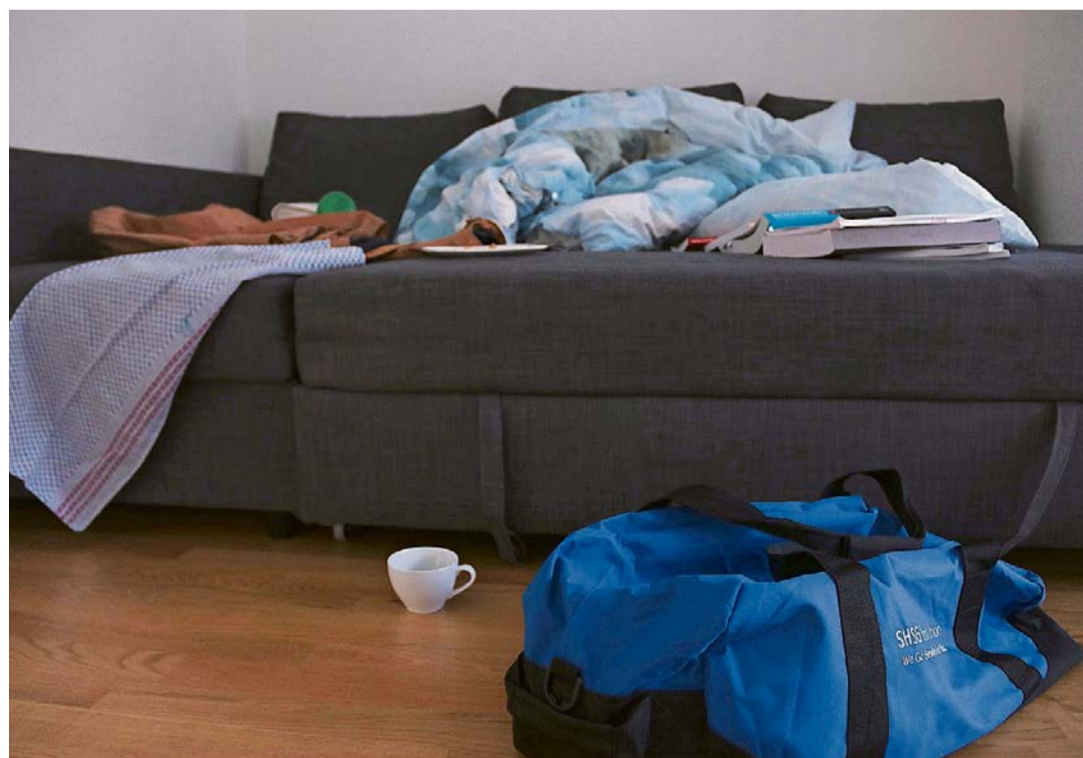
Sara Sabatelli

Dos und Don'ts für ein harmonisches WG-Leben

Konflikte Toleranz und Rücksicht sind das A und O für ein angenehmes Miteinander in der Wohngemeinschaft

Das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft ist sowohl in sozialer, als auch in finanzieller Hinsicht eine attraktive Möglichkeit für Studierende. Wer jedoch nicht genügend Rücksicht auf die Mitbewohner nimmt, für den kann die unterstützende Gemeinschaft schnell zum blanken Horror werden. Damit ein angenehmer Start in den Tag und eine erholsame Nacht garantiert sind, gibt es einige Ratschläge, die befolgt werden können. Letztendlich ist das Leben in der ersten eigenen Wohnung auch eine einmalige Gelegenheit, eine andere Seite von sich selbst kennenzulernen.

So ist es zum Beispiel ratsam, sich aktiv am WG-Leben zu beteiligen und sich beim gemeinsamen Abendessen nicht mit grösster Leidenschaft dem Smartphone zu widmen. Also, liebe «Online-Addicts»: Sich zu isolieren ist ein No-Go.



Wer sein Chaos zu flächendeckend ausbreitet, macht sich schnell unbeliebt.

Bild: Sonia Fasciati

Ohne Arbeitsteilung ist Sauberkeit nicht garantiert. Denn um die Aufgabe der Toilettenreinigung reisst sich kaum jemand. Ein geregelter Putzplan kann sehr hilfreich sein und bekämpft das Konfliktpotenzial an der Wurzel. Studierende sollten generell nicht vollkommen planlos ins gemeinschaftliche Leben starten. Auch Abmachungen, wie viel jeder in den gemeinsamen Einkauf investiert, sind dringend von Nöten. Beispielsweise hat der Vegetarier für den Budgetposten «Fleisch» keinen Rappen übrig.

Der Zweck eines Gemeinschaftsraums

Der Begriff «Gemeinschaftsraum» ist nicht gleichzusetzen mit einer Sammelstelle für private Gegenstände. Natürlich sollte eine herumliegende Jacke nicht der Weltuntergang sein. Aber der Zweck des Küchentisches und des Wohnzimmers wird bestimmt

besser erfüllt, wenn noch Platz für ein Miteinander der Bewohner möglich ist. Die Unordnung darf jede und jeder in das eigene Zimmer verlegen. Da wiederum sind Kommentare unerwünscht, denn: Eigenes Reich, eigene Regeln.

Natürlich muss Streit nicht nur mit den Mitbewohnern, sondern auch mit den Nachbarn vermieden werden. Deshalb ist anzuraten, die Betroffenen möglichst über bevorstehende Partys zu informieren und je nach Alter eine Flasche Wein zu offerieren oder sie gar einzuladen. Eine gute Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen. Nebst dem Leben an der Uni sollte man sich auch in den gemieteten vier Wänden wohl fühlen. Dafür ist ein harmonisches Miteinander eine Voraussetzung. Mit etwas Toleranz und Rücksicht ist allen gedient.

Sonia Fasciati

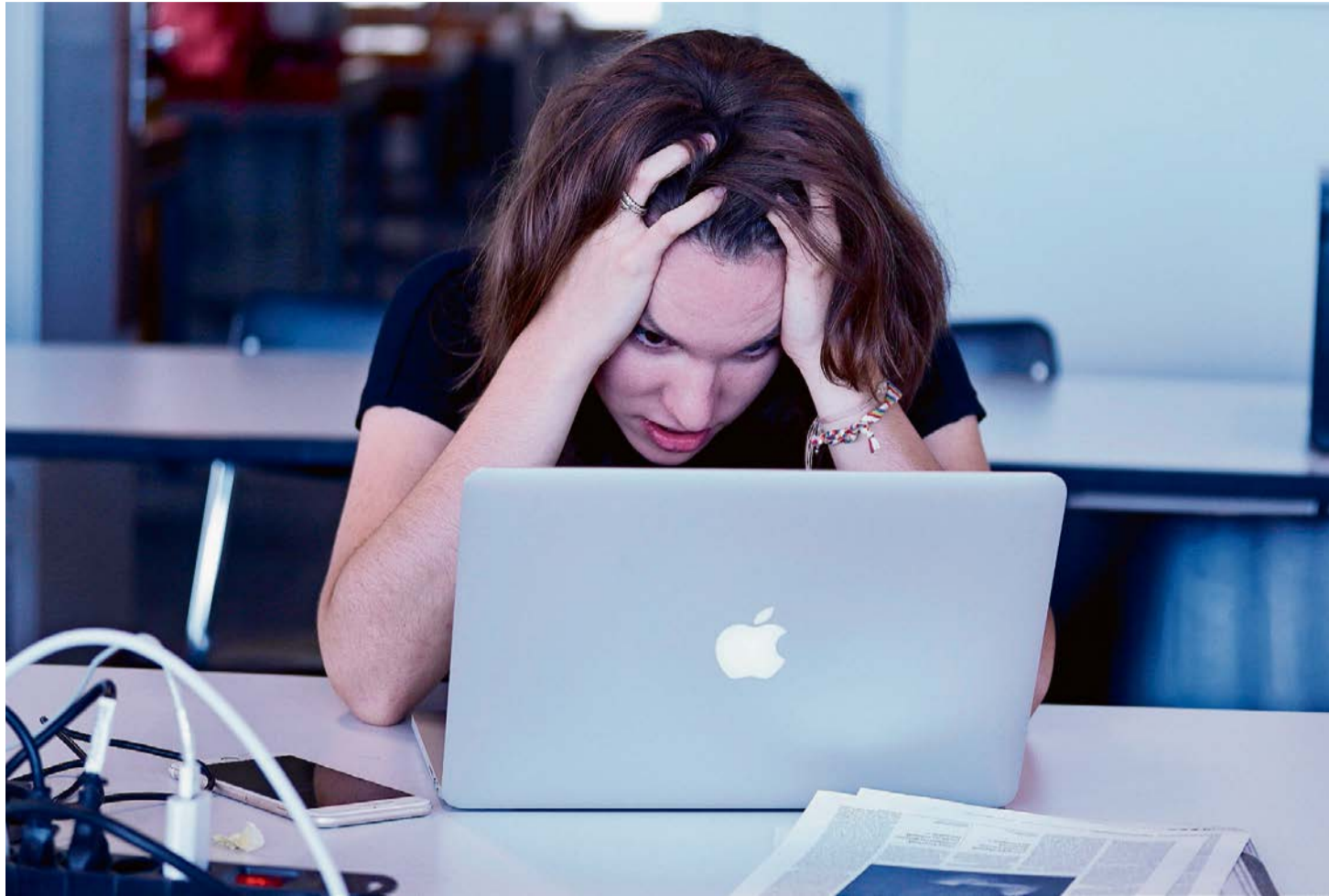
Wurde unsere Zukunft verschlafen?

Digitalisierung Die «ersten» Digital Natives gehören zu den Verlierern. Der Grund: Das Schweizer Bildungssystem wurde zu langsam reformiert. Ein Weckruf.

Danielle Hefti

Den Digital Natives wird nachgesagt, dass sie von Natur aus alles können, was mit Computern zu tun hat. Die Bearbeitung von Bildern in Photoshop und das Schneiden von Videos mit Adobe Premiere Pro sind für sie ein Zuckerschlecken und HTML-Codes verstehen sie sowieso problemlos. Es gibt niemanden, der die Hausarbeiten nicht mit LaTeX schreibt, denn schliesslich wurde ihnen allen eine technische Hochbegabung in die Wiege gelegt.

Das zumindest ist das Bild der vor 1980 Geborenen, jener Generation also, welche noch nicht unter den Begriff der «Digital Natives» fällt. Doch keine Seltenheit ist es, dass bei den meisten von uns schon bei der Erstellung einer etwas komplizierteren Excel-Tabelle oder beim Anlegen eines automatisch synchronisierten Inhaltsverzeichnisses in Word ein Youtube-Tutorial her muss, ohne welches wir aufgeschmissen wären. Auch Untersuchungen zeigen: Diese Auffassung, dass wir Digital Natives mit allem, was mit Technik zu tun hat, problemlos und intuitiv zurechtkommen, führt zu falschen Annahmen mit dramatischen Folgen. Das sehen auch Experten so. Patrik Schellenbauer, Chefökonom des liberalen Think Tanks Avenir Suisse, sagte dieses Jahr in einem Interview in der Handelszeitung, dass die Schweizer Schulen die Digitalisierung verschlafen hätten und Fächer wie Informatik schon viel früher in den Schulalltag hätten integriert werden müssen. Mit dem Lehrplan 21 wurde nun das neue Schulfach «Medien und Informatik» eingeführt, welches



Fehlende Informatikkenntnisse lassen die «ersten» Digital Natives alt aussehen.

Bild: Danielle Hefti

einen Teil dieser Missstände beheben soll. So sei, laut der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, das Wichtige, dass Kinder, die in diese digitalisierte Welt hineingeboren werden, über ihren Medienkonsum reflektieren und verstehen können, wie ein Computer in seinen Grundzügen eigentlich funktioniert. Dies sei in der heutigen Arbeitswelt von grosser Bedeutung und wird besonders bei uns Digital Natives vorausgesetzt.

Doch wer gehört nun zu der Verlierergruppe dieser zu langsamen Veränderung im Bildungssystem?

Es ist noch nicht zu spät, das Steuer herumzureissen

Gemäss Eszter Hargittai, Professorin für Medienforschung an der Universität Zürich, wurde die digitale Bildung der ersten Generation der Digital Natives komplett verschlafen, was ihr einen grossen Nachteil in der digitalisierten Arbeitswelt verschaffen könnte.

Denn bei den jüngeren Digital Natives ist die Informatikbildung nun bereits ab der Primarschule integriert und wird vermutlich auch bald noch ausgebaut, während wir, die älteren Digital Natives, noch nicht in den Genuss dieser Angebote gekommen sind. Dies ist die Folge der rasanten Entwicklung, welche im digitalen Bereich in den letzten Jahrzehnten Einzug gehalten und unsere Gesellschaft damit völlig überrascht hat. Doch sich lange darü-

ber zu ärgern, bringt nichts. Denn es gibt auch eine gute Nachricht: Es ist noch nicht zu spät, um das Steuer herumzureissen. Wenn wir uns dieses Problems bewusst sind, können wir auch lösungsorientiert handeln. Beispielsweise müssen wir über unseren eigenen Schatten springen und uns privat im Bereich Informatik weiterbilden. Zudem bietet die HSG ab diesem Jahr vermehrt Kurse in Informatik an. Also am besten sofort anmelden!

Der Money Boy der Schweiz

Realtalk Er ist reich, sexy und überaus bekannt. Gönnst er sich nicht gerade Ritalin, dann nippt er genüsslich am Champagner. Hier kommt der stereotypische St.Galler HSG-Maximilian.

Mit Papas Porsche auf dem Weg zur Uni trägt er die Breitling am Arm, das MacBook in der Ledertasche und das iPhone 7 am Ohr. Aber jetzt mal ernsthaft: Das ist doch sowas von 2017! HSGler haben die immer drastischer werdenden Klischees langsam endgültig satt und sind sich einig: Die Zeit ist gekommen, in den Köpfen der Menschen aufzuräumen und dort ein wirklich realistisches Bild des typischen HSG-Studenten zu schaffen. Mit dem brandneuen Modell des HSG-Maximilians will die Uni ein klares Zeichen setzen: Studierende an der HSG schmücken ihr Handgelenk nicht mit einer Breitling und sie telefonieren auch nicht mit dem iPhone 7. Das ist doch nun auch sowas von iOS 10.0!

Der klassische HSG-Maximilian bekommt von Papi zum Bestehen des Assessmentjahres 2.0 eine 152 m² grosse Eigentumswohnung im Zentrum Zürichs geschenkt, trägt zu Mokassins und Hemd mit Pulli eine frischpolierte Rolex – aber keine Sorge, wenn die Zeit mal wieder knapp wird. Statt mit Privatjet auf Umwegen über den St.Galler Flugplatz landet HSG-Maximilian ganz entspannt mit dem Helikopter auf dem

Dach der Uni. Was habt ihr denn gedacht, wieso das Teil so flach ist?

Reich wie ein Scheich

Die Gucci Chain um den Hals, die Geldbörse von Louis in der Hosentasche, die Ray-Ban im Gesicht – das ist alles nichts für ihn, das sind alles nur Peanuts. Deswegen isst Maximilian auch nicht zusammen mit seinen durchschnittlichen Kommilitonen das Uniessen der Mensa. Ihm wird ein 5-Gänge-Gaumenschmaus in seinem abgeschirmten VIP-Bereich mitten auf dem Campus serviert. Alles andere wäre ja auch eine Zumutung. Sein Papa sagt immer: «Denk an deine Gesundheit, mein Sohn. Ein Privatkoch ist das Mindeste!»

Aber nicht nur dafür hat er treue Gefährten an seiner Seite, in guten wie in schlechten Zeiten. Auch schreiben oder tippen während den Vorlesungen muss der junge Multimillionär schon lange nicht mehr selbst, denn eines seiner vielzähligen Exklusivhobbys macht er am allerliebsten: diktieren und Anweisungen geben. Um solch einen stressigen Uni-Alltag zu kompensieren, lässt er den Abend wohlverdient beim Feiern



HSG-Maximilian mit seinem neuen 911 Turbo.

Bild: Danielle Hefti

in einem St.Galler Club der Wahl ausklingen. Wieso nur einen separaten Bereich mieten, wenn man sich das ganze Etablissement leisten kann? Also Champus für alle! Gute Freunde kommen auch nicht einfach so jeden Tag um die Ecke gelaufen und für irgendetwas muss die unlimitierte Kreditkarte von Papa nützlich sein.

Eigentlich ist er wie wir

So findet wieder einmal ein anstrengender Tag im Leben des HSG-Maximilians sein Ende. Doch was kaum einer weiss: Maximilian heisst in Wirklichkeit eigentlich Paul, fährt meist mit Bus oder Rad zur Uni den Rosenberg hinauf und arbeitet unter der Woche an zwei bis drei Tagen, um sein Studium finanzieren zu können. Er ist wie du und ich, wohnt in einer Dreier-WG, büffelt an Wochenenden in der Bib, jagt seinen inneren Schweinehund beim Sport über alle Berge und will doch eigentlich nur eines: studieren, Zeit mit Freunden verbringen, einfach sein Leben leben – so wie jeder andere Student auch.

Anna Kati Schreiter

HSG-ABC

Wichtiges im Schnelldurchlauf

H wie Humanität
Wirtschaft zu studieren heisst den Menschen zu studieren. Hier an der HSG werdet ihr ausführlich lernen, was ein Wirtschaftssystem ausmacht, wie man es lenkt, und warum es in den letzten Jahrzehnten allen Menschen – und nicht nur einem kleinen Teil an der Spitze der Gesellschaft – Reichtum und Wohlstand gebracht haben soll.

I wie Internationalität
Internationalität wird an der HSG gross geschrieben. Nicht nur rechtschreibtechnisch. Mit einem Ausländeranteil von 25 Prozent und einer Vielzahl an Nationalitäten – fast 90 – bietet die HSG genügend Möglichkeit zum Kennenlernen und Erkundungen fremder Sprachen und Kulturen.

J wie Jaguar
Wer weder Geschmack noch übermässige Kenntnisse von Automobilen hat, der sollte sich unbedingt mit einem «Jag» auseinandersetzen. Schlechte Verbrauchswerte, miserable Zuverlässigkeit, mittelmässige Leistungsdaten, aber hey, der SVR blubbert dafür wie ein kleiner AMG.

K wie K.I.Z
Die Band für alle Kapitalismusfanatiker, die schon der Geruch von 1000-Frankennoten richtig anturnt. Mit genialen Lyrics zur Attraktivität der Wirtschaft und Machtpolitik stellt K.I.Z den perfekten Soundtrack für das Wirtschaftsstudium in St. Gallen bereit.

L wie Lernphase
Wenn es auf Januar und Juni zugeht: Ritalinvorräte aufzustocken! Denn dann heisst es: Lernphase! Die Zeit vor den Prüfungen ist wohl die herausforderndste im Studentenleben. Aber bevor man sich verrückt macht, folgt man lieber der alten germanischen Weisheit: Zuggedröhnt, aufgeschönt.

M wie Mozzarella
Der Käse, der eure Tomate zu so viel mehr als einer Tomate macht. Gepaart mit frisch gepflücktem Basilikum, Olivenöl und Pfeffer ist sie die ultimative Zutat für eine schnelle Mahlzeit. «Caprese» nennt der italophile Schlemmer das dann.

N wie Neue Leser
Ein neues Kapitel, neue Erfahrungen und neue Herausforderungen warten auf euch. Hier gilt es sich nicht verrückt machen zu lassen und die neue Welt mit aller Ruhe anzugehen. Und falls das mit der Ruhe nicht klappt, bleibt euch immer noch N wie Nihilismus.

STARTBLATT

Die Zeitung der HSG-Startwoche

Redaktion

Jürg Ackermann, Umberto W. Ferrari

Tutoren

Jessica Eberhart, Alissa Frick, Berl Gubenko, Fabian Kleeb, Shari Klein, Alessandro Massaro

Kontakt

Medienteam Print, Uni St. Gallen, startwoche@unisg.ch